

Chronologie und Theologie bei Paulus¹

1. Einführung: Die neue Unübersichtlichkeit

Sollte ich die Situation der Bibelwissenschaft in Deutschland pauschal charakterisieren, so fiel mir als Schlagwort ein: die neue Unübersichtlichkeit. Als ich im Jahr 1969 mit dem Studium der Evangelischen Theologie begann, war das noch anders. Gewiß, wir lebten damals im Jahr eins nach der 68er-Revolution. Politisch war an den Universitäten viel in Bewegung gekommen. Viele Bastionen wurden geschleift, aber es gab Burgen, die blieben fest, so altersgrau sie auch scheinen mochten. Eine dieser festen Burgen war die protestantische Exegese des Alten und Neuen Testaments, wie man damals noch sagte. Alles war sehr übersichtlich. Das begann schon mit dem Literaturangebot. Der Anfänger in der neutestamentlichen Exegese hatte nicht die Qual der Wahl zwischen fast einem Dutzend Methodenlehrbüchern. Es gab nur eines, und zwar gleich für Altes und Neues Testament zusammen.² Übersichtlich war, um beim Thema unserer Tagung zu bleiben, auch die Lage in der Pentateuchforschung. Nicht einmal Hellmuth Frey, der Alttestamentler der damals erst drei Jahre alten Bekenntnisbewegung »Kein anderes Evangelium«, zweifelte an der Quellenscheidung.³ Der Student hatte JEDP in Otto Eißfeldts von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft neuaufgelegter Hexateuch-Synopse aus dem Jahr 1922 schwarz auf gelblich-weiß vor sich.⁴ Nur ein auf die Gerichtspropheten spezialisierter Forscher wie Hans Walter Wolff sah künftiges Unheil voraus. Er begann im Mai 1968 seine Antrittsvorlesung in Heidelberg mit den Worten: »Noch leben die Schreibtischmörder des Elohisten unter uns.«⁵

Übersichtlich war auch die Situation im Neuen Testament, nicht zuletzt bei unserem Thema der paulinischen Chronologie. Mit § 13 der

- 1 Vortrag, gehalten anlässlich der Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises in Bad Blankenburg am 20. August 1995.
- 2 O. Kaiser/W.G. Kümmel/G. Adam, Einführung in die exegetischen Methoden, München 1966.
- 3 Das Buch der Anfänge. Kapitel 1-11 des ersten Buches Mose (Die Botschaft des Alten Testaments 1), Stuttgart 1949.
- 4 Hexateuch-Synopse. Die Erzählung der fünf Bücher Mose und des Buches Josua mit dem Anfange des Richterbuches in ihre vier Quellen zerlegt ..., Darmstadt 1962 (Leipzig 1922).
- 5 Zur Thematik der elohistischen Fragmente im Pentateuch, EvTh 29 (1969), 59-72 (59).

»Einleitung« von Werner Georg Kümmel lag eine quasikanonische Chronologie vor. Auch aus diesem Grund konnten die Kandidaten und damals auch schon Kandidatinnen Examen und Berufsaussichten ruhig entgegensehen. Kümmel formulierte den damals unstrittigen methodischen Grundsatz, »daß die aus den Paulusbriefen zu erschließende Reihenfolge der paulinischen Missionstätigkeit so ausgezeichnet mit den Angaben der Apostelgeschichte übereinstimmt, daß wir allen Grund haben, die relative Chronologie der Wirksamkeit des Paulus der Kombination beider Quellen zu entnehmen«. ⁶ Das Ende dieser chronologischen Übersichtlichkeit kann man auf das Jahr genau datieren. 1980 erschien die Habilitationsschrift von Gerd Lüdemann »Paulus, der Heidenapostel«. Übrigens wußte der aufmerksame Leser der Fußnoten dieses Buches schon damals, was Professor Lüdemann von der Auferstehung Jesu hält. ⁷

Worin bestand der revolutionäre Umbruch, den Gerd Lüdemann durch sein Werk in der paulinischen Chronologie heraufführte? Gerade darin, daß der vorhin zitierte Grundsatz von Werner Georg Kümmel aufgegeben wurde. Eine Chronologie des Paulus, so lautet die neue methodische Prämisse, darf nur aus den Angaben der echten Paulus-Briefe erhoben werden. Erst in einem gesonderten Schritt können allenfalls zutreffende Einzeltraditionen der Apostelgeschichte in diesen Rahmen eingepaßt werden. In Lüdemanns Neochronologie wird der Erste Thessalonicher-Brief nicht auf das Jahr 50 datiert, wie es seit der Veröffentlichung der Gallio-Inschrift im Jahr 1905 weitgehend *communis opinio* war. ⁸ Lüdemann datiert dieses Schreiben bereits auf 41 n.Chr. Nun könnte man denken, wie schön es doch eigentlich sei, daß die Urchristen ihre angeblich parusiebedingte Schreibhemmung schon ein Jahrzehnt früher überwandten, als meist zugestanden wird. Aber so recht glücklich wird man mit der Frühdatierung des Ersten Thessalonicher-Briefes dann doch nicht. Nach Gerd Lüdemann hat sich nämlich in dem vollen Jahrzehnt bis zur Abfassung des Ersten Korinther-Briefes die Theologie des Paulus grundlegend gewandelt.

Es soll nun im folgenden nicht der Frage nachgedacht werden, ob es solche Wandlungen bei Paulus gegeben hat. Ich möchte nur aufgrund einiger seit Lüdemanns Buch erschienener Veröffentlichungen, die der gleichen methodischen Prämisse folgen, eine grundsätzliche Feststellung treffen. Diese neuen Arbeiten gehen in ihren chronologischen Entwürfen so weit auseinander, daß wir folgern müssen: Entweder

6 Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ¹⁴1969, 178.

7 Paulus, der Heidenapostel I: Studien zur Chronologie (FRLANT 123), Göttingen 1980, 192f Anm. 87.

8 E. Bourguet, *De rebus delphicis imperatoriae aetatis capp.* II, Paris 1905, 63.

besitzt der Geschichtsrahmen der Apostelgeschichte wenigstens eine relative Zuverlässigkeit, oder wir müssen für immer die Hoffnung begraben, zu einer einigermaßen konsensfähigen Paulus-Chronologie zu kommen.⁹ Wie Entwicklungsargumente allenfalls relativen Wert besitzen, kann man an der Zuordnung von Galater- und Römer-Brief sehen. Einige Forscher halten die beiden Schreiben wegen ihrer verwandten Thematik in unmittelbarer zeitlicher Nähe zueinander entstanden.¹⁰ Wieder andere folgern aus den jeweiligen Aussagen über das Gesetz, daß ein langer Abstand zwischen beiden liegen müsse.¹¹

Wir wollen an einem Beispiel versuchen, was in manchen der neueren Arbeiten zu wenig geschieht, nämlich erst einmal alle historisch-chronologischen Daten sichten, bevor wir zu weitergehenden Schlüssen kommen. Und zwar soll das bei der Frage geschehen, in welchem Jahr der Apostel Paulus seine Berufung erfuhr. In einem Schlußteil werden dann noch einige Richtungen angedeutet, wo der theologische Ertrag dieser anscheinend erst einmal bloß chronologischen Fragestellung liegen kann.

2. Das Datum der Berufung des Paulus

2.1. *Das Selbstzeugnis des Apostels*

Es ist methodisch durchaus richtig, mit den Selbstaussagen des Paulus zu beginnen. Im Galater-Brief gibt er an, daß er nach seiner Berufung bei Damaskus (Gal 1,15-17) drei Jahre später nach Jerusalem ging (Gal 1,18) und dann vierzehn Jahre später noch einmal (Gal 2,1). Leider beginnen die Probleme schon hier. Sind die beiden Jahresangaben hintereinander zu rechnen oder jeweils ab der Berufung? Grammatisch ist beides möglich.¹² Je nachdem fand das sogenannte Apostelkonzil rund dreizehn oder rund fünfzehn bis sechzehn Jahre nach der Berufung statt. Aber hier entsteht schon das nächste Problem. Ist das in Galater 2,1ff geschilderte Treffen mit den Jerusalemer »Säulen« (Gal 2,9) wirklich mit der Versammlung von Apostelgeschichte 15 zu identifizieren? In der angelsächsischen Exegese bestreitet das eine offenbar wachsende Minderheit von Forschern, zu der nicht bloß

9 Vgl. R. Riesner, Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie (WUNT I/71), Tübingen 1994.

10 U. Borse, Der Standort des Galaterbriefs (BBB 41), Köln/Bonn 1972.

11 G. Howard, Paul: Crisis in Galatia. A Study in Early Christian Theology (SNTS. MS 35), Cambridge 21990.

12 Vgl. C.J. Hemer, The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History (WUNT I/49), Tübingen 1989, 262f.

Evangelikale gehören.¹³ Und selbst wenn Galater 2 und Apostelgeschichte 15 gleichzusetzen wären, gibt es Probleme, zu einer absoluten Datierung zu kommen. Die Datierungen des Apostelkonzils variieren zwischen 43/44 n.Chr.¹⁴ und 49/50 n.Chr.¹⁵. Auch an diesem Beispiel sehen wir, wie schwierig, ja unmöglich es ist, allein aufgrund der paulinischen Angaben zu einer absoluten Chronologie zu kommen.

2.2. Die Sieben-Jahre-Überlieferung

Lukas verbindet die Berufung des Paulus mit einer Verfolgung der Jerusalemer Urgemeinde, während der einer der hellenistischen Sieben, Stephanus, das Martyrium erlitt (Apg 7,58ff). Nun ist auch diese Verbindung bezweifelt worden, aber dagegen kann man jetzt auf eine ausgezeichnete Untersuchung von Klaus Haacker im renommierten Sammelwerk »Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt« hinweisen.¹⁶ Darf man die chronologische Verbindung zwischen Stephanus-Martyrium und Paulus-Berufung festhalten, dann ist jene altkirchliche Überlieferung zu prüfen, die ein Datum für diese Verfolgung angibt. In verschiedenen Nachrichten wird das Stephanus-Martyrium sechs bis sieben Jahre nach der Kreuzigung Jesu datiert.¹⁷ Geht man von dem heute überwiegend akzeptierten Kreuzigungsdatum 30 n.Chr. aus, dann hätte die Verfolgung der Hellenisten um 36/37 n.Chr. stattgefunden. Ein Vorzug dieses Ansatzes wäre, daß sich mit ihm elegant die juristischen Probleme des Verfahrens gegen Stephanus lösen ließen. Man könnte dann annehmen, daß nach der Abberufung des Pilatus an der Wende von 36 auf 37 n.Chr. (Jos, Ant XVIII 89ff.122ff) in einer Zeit der Vakanz der Hohe Rat das *ius gladii* usurpiert hätte, wie das im Jahr 62 n.Chr. mit der Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus tatsächlich geschah (Jos, Ant XX 200-203). Die Datierung der Berufung des Paulus auf 36/37 n.Chr. war vor allem in der älteren, traditionsgebundenen katholischen Exegese beliebt. So begegnet sie in der älteren Ausgabe der in vieler Hinsicht ausgezeichneten »Jerusalemer Bibel«.¹⁸

13 Zuletzt R.A. Martin, *Studies in the Life and Ministry of the Early Paul and Related Issues*, Lewiston 1993, 155-186.

14 A. Suhl, *Paulus und seine Briefe. Ein Beitrag zur paulinischen Chronologie* (StNT 11), Gütersloh 1975.

15 R. Jewett, *Paulus-Chronologie. Ein Versuch*, München 1982.

16 Zum Werdegang des Apostels Paulus. Biographische Daten und ihre theologische Relevanz, in: W. Haase, ANRW II 26.2, Berlin/New York 1995, 815-938.1924-1933.

17 Vgl. R. Riesner, *Die Frühzeit des Apostels Paulus*, a.a.O., 52-56.

18 Die Bibel. Die Heilige Schrift des Neuen und Alten Bundes (hg. v. D. Arenhoevel/A. Deissler/A. Vögtle), Freiburg i.Br. 1972, Zeittafel 15*.

Aber an diesem Beispiel sehen wir, daß wir, auch wenn es uns verlockend ins Konzept passen würde, altkirchliche Traditionen nicht einfach unhistorisch-unkritisch benutzen dürfen. Sieht man die einzelnen Belege für die Sieben-Jahre-Tradition durch, stellt man nämlich fest, daß sie sich hinsichtlich der absoluten Datierung, die zwischen 29 und 41 n.Chr. schwankt, durchgehend widersprechen. Konstant bleibt nur ein Zeitraum von sechs bis sieben Jahren zwischen der Kreuzigung Jesu und dem Stephanus-Martyrium. Etwas skeptisch stimmt einen die Verwendung der Symbolzahl Sieben. In der Tat behaupten die Pseudoklementinischen Rekognitionen aus dem 2. oder 3. Jahrhundert n.Chr., die Jerusalemer Urgemeinde habe sich während einer Jahrwoche ungehindert ausbreiten können (PsClemR I 43,3 [GCS 51,33]). Für das tatsächliche Vorliegen einer Jahres-Wochen-Spekulation spricht auch, daß es eine abweichende altkirchliche Überlieferung gibt, die nicht auf diese Weise erklärt werden kann.¹⁹

2.3. Die Zwei-Jahre-Überlieferung

Wer in die neutestamentliche Zeittafel der gebräuchlichen Luther-Bibel hineinsieht, dem werden zwei Daten für die Berufung des Apostels Paulus angeboten.²⁰ Einmal erscheint das Jahr 35 n.Chr. Es ist ganz offensichtlich vom Apostelkonzil zurückgerechnet. Allerdings überrascht die Absolutheit des Datums etwas. Für das Apostelkonzil werden nämlich die Alternativdaten 48 und 50 n.Chr. angegeben, so daß der Ausgangspunkt undeutlich ist. Zum anderen bleibt unklar, auf welche Weise die drei bzw. vierzehn Jahre in Galater 1-2 ausgewertet werden. Zur Ehre der Herausgeber sei aber gesagt, daß sie in Klammer noch ein zweites Datum für die Berufung des Paulus hinzufügen, nämlich 32 n.Chr. Damit würde aber die Berufung des Apostels sehr nahe an die Kreuzigung Jesu herangerückt, die auf 30 n.Chr. angesetzt ist. Wie kommt man auf dieses ungewöhnlich frühe Berufungsdatum?²¹

Wer sich eingehender mit der paulinischen Chronologie befaßt, dem wird schnell klar, daß hinter dem frühen Berufungsdatum die Autorität des großen Adolf von Harnack steht.²² Er läßt sich insofern mit John A.T. Robinson²³ vergleichen, als beide in ihrer späteren Zeit

19 Vgl. R. Riesner, Die Frühzeit des Apostels Paulus, a.a.O., 56-60.

20 Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, Stuttgart 1985, Anhang 50.

21 Ebd., 51*.

22 Chronologische Berechnung des »Tags von Damaskus«, SPAW.PH 1907 I, Berlin 1907, 375-399.

23 Wann entstand das Neue Testament?, Wuppertal 1986.

liberale Theologie mit einem historisch konservativen Herangehen an die neutestamentlichen Quellen verbanden. Harnack hat darauf hingewiesen, daß in gnostischen Traditionen des 2. Jahrhunderts, wie sie uns Irenäus aufbewahrt hat (Adv Haer I 3,2; 30,14), die Erscheinungen des Auferstandenen anders als bei Lukas (Apg 1,3) nicht bloß vierzig Tage dauern, sondern ganze achtzehn Monate. Für ein relativ hohes Alter dieser Überlieferung spricht, daß sie auch in der »Himmelfahrt des Jesaja« erscheint (AscIs 9,16), einer orthodoxen Schrift mit stark judenchristlichem Charakter, deren Traditionen teilweise bis in das 1. Jahrhundert n.Chr. zurückreichen.²⁴ Auf die Bedeutung dieser drei Quellen hatte übrigens unabhängig von Harnack auch der konservative Forscher Friedrich Westberg hingewiesen.²⁵ Harnack verband das Ende der Erscheinungen des Auferstandenen nach anderthalb Jahren mit der Berufung des Paulus als letztem Apostel, wie sie in 1. Korinther 15,8 vorausgesetzt wird.

Allerdings hat die These von Harnacks einen bedeutenden Schönheitsfehler, denn weder die gnostischen Quellen noch die »Himmelfahrt des Jesaja« nennen explizit Paulus. Ich meine, hier auf das »missing link« hinweisen zu können. Merkwürdigerweise kam der bedeutende Patristiker Adolf von Harnack in diesem Zusammenhang niemals darauf zu sprechen, daß es eine altkirchliche Überlieferung gibt, welche die Berufung des Paulus ausdrücklich »in das zweite Jahr nach der Hinaufnahme des Herrn« datiert.²⁶ Das könnte damit zusammenhängen, daß diese Überlieferung am ehesten aus einem sehr späten liturgischen Werk bekannt ist, nämlich aus der unter Papst Gregor XIII. (1572-1585) zusammengestellten Ausgabe des »Martyrologium Romanum«. Dort heißt es zum 25. Januar »*conversio sancti Pauli Apostoli, quae fuit anno secundo ab Ascensione Domini*«. ²⁷ Die Tradition läßt sich aber zweifelsfrei bis zu Isidor von Sevilla in seiner Schrift »De ortu et obitu patrum« (PL 83,150) zurückverfolgen. Dieser »letzte abendländische Kirchenvater«, wie ihn Karl Baus genannt hat²⁸, war am Ausgang des 6. Jahrhunderts ein gelehrter Sammler älterer Überlieferungen.

In der Tat glaube ich, daß es ein noch viel älteres Zeugnis für diese chronologische Überlieferung gibt. Es handelt sich um die apokry-

24 Vgl. E. Hammershaimb, Das Martyrium Jesajas (JSHRZ II/1), Gütersloh 1977, 19.

25 Die biblische Chronologie nach Flavius Josephus und das Todesjahr Jesu, Leipzig 1910, 50f.

26 Vgl. R. Riesner, Die Frühzeit des Paulus, a.a.O., 61-63.

27 Martyrologium Romanum Gregorii Papae XIII, Rom 1930, 20.

28 LThK V (1960), 186.

phen Paulus-Akten, die vor Tertullians Schrift über die Taufe (vgl. De Bap^t 17) zwischen 185 und 195 in Kleinasien entstanden sind. In der Einleitung des Codex Brixianus zu diesen Akten heißt es »*N(a)mque anno secundo post ascensionem (domini b)eatus Paulus apostolus conversus est ad ... fidem*« (TU NF 7/2, 130). Paul Corsen hat mich überzeugt, daß diese Einleitung einen integralen Bestandteil der Akten bildet²⁹ und somit die ausdrückliche Überlieferung von der Berufung des Paulus im zweiten Jahr nach der Himmelfahrt bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. zurückverfolgt werden kann. Damit befinden wir uns in der Zeit, in der gnostische und orthodoxe Traditionen die Erscheinungen des Auferstandenen allgemein nach achtzehn Monaten, also im zweiten Jahr nach Kreuz und Auferstehung Jesu, enden lassen. Eine solche frühe Ansetzung ist auch mit verschiedenen Auswertungen der Angaben von Galater 1-2 durchaus vereinbar.³⁰

Wir haben einen Ausflug in die Zeit der Kirchenväter gemacht, um eine neutestamentliche Frage besser lösen zu können. Ich hoffe, daß deutlich geworden ist, daß hier ein lohnendes Forschungsfeld liegt, und möchte junge Evangelikale ermuntern, sich hier einzuarbeiten. Mit einer Gestalt wie Theodor Zahn können wir uns auf eine große Tradition berufen.³¹ Allerdings genügt es auch in diesem Fall nicht, bloß die Gräber der Väter zu schmücken, sondern wir müssen ihre Arbeit mit modernen Kenntnissen und Methoden fortführen.³² Wir können uns nämlich nicht mehr darauf verlassen, daß uns die patristische Arbeit von konservativen Katholiken und hochkirchlichen Anglikanern abgenommen wird. Inzwischen ist es im Zuge der sozialgeschichtlichen Forschung Mode geworden, auch die frühe Väterzeit umzuwenden. Deutlich wurde dieser neue Trend unter anderem an der Begründung der Zeitschrift »Second Century«, die ausdrücklich den Graben zuschütten will, den eine starke Strömung der protestantischen Exegese zwischen neutestamentlicher und patristischer Forschung aufgerissen hat.

Doch kommen wir nun abschließend zur Frage, welche theologische Bedeutung eine sehr frühe Datierung der Berufung des Paulus haben könnte, wie sie sich uns nahegelegt hat? Wir wollen dabei vier

29 Die Urgestalt der Paulusakten, ZNW 4 (1903), 22-47.

30 Vgl. R. Riesner, Die Frühzeit des Apostels Paulus, a.a.O., 284f.

31 Vgl. U. Swarat, Alte Kirche und Neues Testament. Theodor Zahn als Patristiker, Wuppertal 1991.

32 Vgl. R. Riesner, Einführung, zu: T. Zahn, Einleitung in das Neue Testament, Wuppertal 1994 (Leipzig ³1906/1907), III-VI.

Richtungen andeuten, in denen weitere lohnende Antworten zu suchen sind.

3. Mögliche historisch-theologische Konsequenzen

3.1. Paulus und der irdische Jesus

Im Zweiten Korinther-Brief spricht Paulus davon, daß »er nun Christus nicht mehr nach dem Fleisch kennt, wie er ihn früher gekannt hat« (2Kor 5,16). Uns allen ist bewußt, welche Rolle diese Stelle für Rudolf Bultmann gespielt hat, um eine Rückfrage nach dem historischen Jesus als theologisch illegitim zu brandmarken.³³ Diese Interpretation scheidet schon allein daran, daß *κατὰ σάρκα* nicht als Adjektiv zu *Χριστός* zu ziehen ist, sondern als Adverb zu *γινώσκειν*, wie unter anderem mein Lehrer Otto Betz gezeigt hat.³⁴ Hinter dieser theologischen Diskussion ist eine ältere historische Diskussion verschwunden, nämlich ob Paulus Jesus während seines irdischen Wirkens begegnet ist. Diese Debatte hat auch zu eher skurilen Vorschlägen geführt wie dem, mit dem reichen jungen Mann von Markus 10,17-22 sei Paulus gemeint.³⁵ Die Frage selbst aber ist keineswegs abstrus.

Nach der Apostelgeschichte befand sich Paulus zur Zeit der Stephanus-Verfolgung in Jerusalem (Apg 7,58ff). Man hat das zu Unrecht mit dem Hinweis auf Galater 1,22 bestritten, wonach der Apostel »den christlichen Gemeinden in Judäa τῶ προσώπῳ unbekannt gewesen« sei. Aber das bezieht sich auf seine Zeit als Christ, als er nach seiner Berufung nur einzelne Repräsentanten der Urgemeinde kontaktierte (Gal 1,17-19). Immerhin kannten die jüdischen Gemeinden Paulus als den, »der uns verfolgt hatte« (Gal 1,23), und das kann wohl schlecht *in absentia* erfolgt sein.³⁶ Die skeptische Forschung schwankt im Blick auf Angaben des Lukas merkwürdig hin und her. Gerne nimmt man ihm ab, daß Paulus aus Tarsus und mithin der griechischen Diaspora stammt (Apg 22,3), obwohl es dazu keine Bestätigung in einem der Briefe gibt. Würde man nur nach den Brie-

33 Theologie des Neuen Testaments (hg. v. O. MERK), Tübingen 1977, 294.

34 Fleischliche und »geistliche« Christuserkenntnis nach 2. Korinther 5,16, in: Jesus, der Herr der Kirche. Aufsätze zur Biblischen Theologie II (WUNT I/52), Tübingen 1990, 114-128.

35 A.M. Pope, Paul's Previous Meeting with Jesus, Expositor 26 (1923), 34-48.

36 Wahrscheinlich ist der mit ὅτι eingeleitete Dreizeiler in Gal 1,23 ein direktes Zitat der aus frischer Erinnerung formulierten Eindrücke der palästinischen Gemeinden. Vgl. E. Bammel, Galater 1,23, ZNW 59 (1968), 108-112.

fen vorgehen, könnte man eher auf die Idee kommen, daß Paulus aus Jerusalem stammte. Eine wirkliche jüdische Ausbildung, wie sie Galater 1,13f voraussetzt, konnte, wie Martin Hengel gezeigt hat, ein Pharisäer (Phil 3,5) damals nur in der heiligen Stadt erhalten.³⁷

Paulus war also im zweiten Jahr nach der Kreuzigung Jesu in Jerusalem, und er befand sich schon zur Ausbildung in früherer Zeit in dieser Stadt. Chronologisch ist es also ohne weiteres möglich, daß Paulus Jesus in der heiligen Stadt begegnet ist. Es ist chronologisch noch nicht einmal unmöglich, daß Paulus zu den Augenzeugen der Hinrichtung Jesu zählte. Vor Damaskus hat der Apostel Jesus offenbar im Lichtglanz des Gottesthrones gesehen (2Kor 4,6 vgl. Apg 9,3ff). Trotzdem hat er keine triumphalistische Christologie ausgebildet, sondern wollte »Jesus Christus nur als den Gekreuzigten kennen« (1Kor 2,2). Hat ihn bei dieser Erkenntnis auch festgehalten, daß er das grausige Sterben des Gottessohnes selbst mit ansah? Könnte seine Christusschau bei Damaskus auch eine des Gekreuzigten gewesen sein, ähnlich der des Sehers von Apokalypse 5 und 6? Hat Paulus auch deswegen die Identität von Gekreuzigtem und Verherrlichtem so beharrlich festgehalten? Wir können diese Fragen hier nur stellen.

3.2. Die Anerkennung des paulinischen Apostolats

Mitte der fünfziger Jahre war das Apostolat des Paulus in der Gemeinde von Korinth bei manchen höchst umstritten (2Kor 11,1ff). Um so erstaunlicher ist, welche wichtige Rolle die Jerusalemer »Säulen« Paulus schon in den ersten zwei bis zwölf Jahren nach seiner Berufung zubilligten (Gal 1,17-19; 2,9). Das wird viel verständlicher, wenn die Christophanie vor Paulus nur wenig mehr als ein Jahr nach Kreuz und Auferstehung Jesu erfolgte und nicht fünf oder gar sieben Jahre später. Die späte Opposition in Korinth läßt sich meines Erachtens von daher verstehen, daß die Konkurrenten des Paulus, die er *ψευδαπόστολοι* nennt (2Kor 11,13), sich vor allem auf ihre pneumatische Vollmacht beriefen, die sich in rhetorischer Brillanz (2Kor 11,6), ekstatischen Offenbarungserlebnissen (2Kor 12,1ff) und auch in »Zeichen und Wundern« (2Kor 12,12) äußerte. Eine zu späte Berufung wird jedenfalls im Zweiten Korinther-Brief als Problem nicht sichtbar.

37 Der vorchristliche Paulus, in: M. Hengel/U. Heckel, Paulus und das antike Judentum (WUNT I/58), Tübingen 1991, 177-291 (212-256). Vgl. schon M. Hengel, Zur urchristlichen Geschichtsschreibung, Stuttgart 1984, 71f.

Zwei weitere Sachverhalte können bei einem sehr frühen Berufsdatum ebenfalls leichter eingeordnet werden. David Wenham³⁸ hat, aufbauend auf den Beobachtungen früherer Forscher³⁹, zu zeigen versucht, daß Paulus seine Berufungs-Christophanie in Gal 1-2 in Parallele zur messianischen Offenbarung an Petrus bei Caesarea Philippi setzt (Mk 8,27-30 vgl. Mt 16,16-18), in 2. Korinther 3-4 aber auch zur Verklärung vor den drei Jüngern auf dem Berg (Mk 9,1-10). Ein solcher legitimierender Bezug auf vorösterliche Ereignisse scheint wiederum verständlicher, wenn die Berufung des Apostels nicht bis zu einem Jahrzehnt später stattfand. Paulus hat sich in großer Selbstverständlichkeit als den letztberufenen Apostel bezeichnet (1Kor 15,8). Fragt man, wer außer den Zwölfen (1Kor 15,5) von Paulus noch zu den ἀπόστολοι Ἰησοῦ Χριστοῦ im eigentlichen Sinn gezählt wird, so muß man sagen, sehr wenige. Außer dem Herrenbruder Jakobus (Gal 1,18) waren es am ehesten noch Barnabas (1Kor 9,1.6) und vielleicht Silvanus (1Thess 1,1 vgl. 2,7) – also ziemlich genau jener Kreis, der auch bei Lukas über die Zwölf hinaus dafür in Frage kommt.⁴⁰ Wenn Paulus es schaffte, in einen autoritativen Kreis aufgenommen zu werden, der möglicherweise weniger als zwanzig Männer umfaßte, dann fügt sich auch das wiederum besser in eine Chronologie ein, die mit einer Berufung wenig mehr als ein Jahr nach der Auferweckung Jesu rechnet.

3.3. *Das Alter der Rechtfertigungslehre*

Zu den exegetischen Abhandlungen, die ich in meinen ersten Semestern nicht bloß mit Interesse, sondern mit Faszination las, gehörte eine schmale Broschüre aus der Feder von Joachim Jeremias »Der Schlüssel zur Theologie des Apostels Paulus«.⁴¹ Jeremias zeigt darin, was

38 Paul: Follower of Jesus or Founder of Christianity?, Grand Rapids 1995, 200-205.357-363. Vgl. auch D. Wenham/A.D.A. Moses, »There are some standing here ...«: Did They Become the »Reputed Pillars« of the Jerusalem Church? Some Reflections on Mark 9:1, Galatians 2:9 and the Transfiguration, NovT 36 (1994), 146-163.

39 J. Chapman, St Paul and the Revelation to St Peter, Matt. XVI,17, RBen 29 (1912), 133-147; J. Dupont, La Révélation du Fils de Dieu en faveur de Pierre (Mt 16,17) et de Paul (Gal 1,16), RSR 52 (1964), 411-420.

40 Vgl. E.E. Ellis, A Special Note on the Apostles and the Twelve, in: The Gospel of Luke (NCEB), London ²1974, 132-135. Gegen die weitverbreitete Annahme, Lukas beschränke den Aposteltitel auf die Zwölf, vgl. K. Haacker, Verwendung und Vermeidung des Apostelbegriffs im lukanischen Werk, NovT 30 (1988), 9-38; R. Riesner, Jesus als Lehrer. Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung (WUNT II/7), Tübingen ³1988, 460f.

41 Calwer Heft 115, Stuttgart 1971.

Paulus seiner hellenistischen Umwelt verdankt und wieviel mehr seiner jüdischen Herkunft. Es wird deutlich, wie stark der Apostel in der urkirchlichen Tradition verankert ist, nicht zuletzt auch in der Jesus-Überlieferung. Aber der eigentliche Schlüssel zur Ausprägung der spezifischen Theologie des Paulus liegt nirgends anders als in der Berufung durch den Auferstandenen bei Damaskus. Hier hat sich Paulus als Offenbarung erschlossen, daß der, den er als gekreuzigten Pseudomesias und damit als von Gott Verfluchten kannte (Gal 3,13 vgl. Dtn 21,23), in Wahrheit der zu Gott erhöhte Kyrios und Gottessohn ist. Jesu Hinrichtung am Kreuz durfte nicht mehr als Fluchtod, sie mußte als stellvertretender Sühnetod verstanden werden, und das konnte auch das paulinische Verständnis der Torah nicht unverändert lassen (Gal 3,10-14). Seyoon Kim⁴² und Christian Dietzfelbinger⁴³ haben gezeigt, wie auch die paulinische Rechtfertigungslehre in der Christus-Offenbarung bei Damaskus wurzelt. Die Arbeiten dieser beiden sind ein bemerkenswertes Zeichen dafür, daß in der neutestamentlichen Wissenschaft Konsens auch zwischen sehr unterschiedlichen Forschern möglich werden kann. Der eine ist Schüler von Frederick F. Bruce und I. Howard Marshall, der andere gehört eher in die Traditionslinie, die von Rudolf Bultmann ausgeht. Es muß also bei wichtigen Themen nicht für alle Zeit bei der neuen Unübersichtlichkeit bleiben.

Wenn die Berufung des Paulus um 31/32 n.Chr. stattfand, dann war seine Rechtfertigungslehre bereits in der Mitte der dreißiger Jahre ein urchristliches Thema (vgl. Gal 1,18) und nicht erst in der zweiten Hälfte der vierziger. Das könnte auch für die Frage nach der Datierung des Jakobus-Briefes (vgl. Jak 2,14ff) relevant sein. In Galater 2,16 scheint Paulus vorauszusetzen, daß Petrus die Überzeugung von der Rechtfertigung »nicht durch Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesus Christus« eigentlich teilt. Wenn die paulinische Rechtfertigungslehre aber schon seit den dreißiger Jahren diskutiert wurde, dann kann man das noch eher zum Nennwert nehmen, als darin eine rhetorische Vereinnahmung des Petrus durch Paulus zu sehen.

3.4. Die Übernahme christologischer und soteriologischer Bekenntnisse

Das Bekenntnis zum himmlisch erhöhten Kyrios wurde genausowenig erst von Paulus erfunden wie die Einsicht in seinen Kreuzestod als Sühne für menschliche Schuld. Im Blick auf die Paulus-Briefe führte

42 The Origin of Paul's Gospel (WUNT II/4), Tübingen 1984.

43 Die Berufung des Paulus als Ursprung seiner Theologie (WMANT 58), Neukirchen-Vluyn 1985.

die formgeschichtliche Untersuchung auch zu durchaus konservativen Ergebnissen. Auf die Wichtigkeit traditionellen Formelgutes bei Paulus hatte schon an der Jahrhundertwende der Balte Alfred Seeberg aufmerksam gemacht. Dieser konservative Forscher war sozusagen ein Formgeschichtler vor der Formgeschichte. Mit Recht wurde sein grundlegendes Werk »Der Katechismus der Urchristenheit«⁴⁴ von Ferdinand Hahn neu herausgegeben. Wie Paulus traditionelles Gut an wesentlichen Stellen seiner christologischen und soteriologischen Argumentation bewußt einsetzt, zeigt jetzt immer wieder Peter Stuhlmacher im ersten Band seiner »Biblischen Theologie«.⁴⁵ Wo und wann hat Paulus dieses vorformulierte Traditionsgut übernommen? Man verweist in der Regel auf den Kreis der »Hellenisten« und die Gemeinde in Antiochien und käme so in die Mitte der vierziger Jahre. Ausgangspunkt für diese angenommene Traditionslinie ist oft die Übereinstimmung zwischen Paulus (1Kor 11,23-25) und Lukas (Lk 22,19f) in der Abendmahlsparadosis sowie die Verbindung des dritten Evangeliums nach Antiochien, bei der merkwürdigerweise auch von eher skeptisch eingestellten Forschern die altkirchliche Überlieferung rezipiert wird. Mit Oscar Cullmann⁴⁶ sollte man allerdings fragen, ob Paulus so grundlegende Überlieferungen nicht schon in jener Christengemeinde übernommen hat, in der er getauft wurde, also in Damaskus (Apg 9,18f).

Dafür scheinen mir zwei einander ergänzende Beobachtungen zu sprechen. Zum einen zeigt Paulus besonders engen Kontakt zur lukanischen Sonderform der Jesus-Überlieferung, und diese möchte ich aus konservativ-judenchristlichen Kreisen in Jerusalem herleiten, die sich erst um den Herrenbruder Jakobus und später um seinen Nachfolger Symeon Bar-Kleopha als Gemeindeleiter der »Hebräer« scharten.⁴⁷ Diese Kreise aber hatten in ihrer vorchristlichen Zeit offenbar Verbindung zu einer Spielart des Essenismus.⁴⁸ Für einen ehemaligen

44 ThBü 26, München 1966 (Leipzig 1903).

45 Biblische Theologie des Neuen Testaments I: Grundlegung. Von Jesus zu Paulus, Göttingen 1992, 223ff.

46 Die Tradition als exegetisches, historisches und theologisches Problem, Zürich 1954, 15f.

47 Vgl. R. Riesner, Prägung und Herkunft der lukanischen Sonderüberlieferung, ThBeitr 24 (1993), 228-248; James's Speech (Acts 15:13-21), Simeon's Hymn (Luke 2:29-32) and Luke's Sources, in: J.B. Green/M. Turner, Jesus of Nazareth: Lord and Christ. Essays on the Historical Jesus and New Testament Christology. FS I. Howard Marshall, Grand Rapids/Carlisle 1994, 263-278.

48 Vgl. B. Pixner, Wege des Messias und Stätten der Urkirche. Jesus und das Judentum im Licht neuer archäologischer Erkenntnisse (SBZ 2), Gießen 1984, 180-207.402-411; R. Riesner, Das Jerusalemer Essenerviertel und die Urgemeinde. Josephus, Bellum Judaicum V 145; 11QMiqdasch 46,13-16; Apostelge-

Pharisäer verrät Paulus auffallend viel Berührungen mit Sprache und Vorstellungen, wie wir sie sonst nur aus Qumran kennen.⁴⁹ Zu den Überraschungen der neuveröffentlichten Qumran-Texte gehörte unter anderem, daß sich zu dem meist für eine paulinische Schöpfung (Gal 2,16; Röm 3,20) gehaltenen Begriff »Werke des Gesetzes« (ἔργα τοῦ νόμου) in einem halachischen Brief aus der IV. Höhle (4QMMT C 27) eine genaue hebräische Entsprechung (מעשי התורה) findet (DJD X 62). Ich möchte vermuten, daß diese terminologischen und motivischen Berührungen mit Qumran auf die Zeit des Paulus in der jüdenchristlichen Gemeinde von Damaskus zurückgehen.

Das grundlegende Bekenntnis, das Paulus in 1. Korinther 15,3ff mit Traditionsterminologie zitiert, weist nach ihm selbst auf die Jerusalemer Apostel zurück (1Kor 15,11). Auffällig ist, daß eine Einzelerscheinung vor Petrus außer durch Paulus (1Kor 15,5) nur von der lukianischen Sonderüberlieferung (Lk 24,34) bezeugt wird und daß überhaupt nur bei Paulus in diesem Zusammenhang eine eigene Christophanie vor dem Herrenbruder Jakobus Erwähnung findet (1Kor 15,7). Meines Erachtens kommen wir mit diesem Bekenntnis bis in die dreißiger Jahre nach Jerusalem zurück. Vor längerer Zeit hat Martin Hengel in der Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Oscar Cullmann einen herausfordernden Aufsatz mit dem Titel veröffentlicht »Chronologie und Christologie«.⁵⁰ Er vertritt darin die Ansicht, daß sich in den beiden Jahrzehnten zwischen der Kreuzigung Jesu und dem sogenannten Christus-Hymnus im Philipper-Brief (Phil 2,6-11) christologisch mehr ereignet hat als in den folgenden siebenhundert Jahren altkirchlicher Dogmenbildung. Vielleicht dürfen wir aufgrund der frühen Datierung der Berufung des Paulus diesen Zeitraum auf das Jahrzehnt bis zur Verfolgung durch Agrippa I. (41-44 n.Chr.) verkürzen, als die Zwölf Jerusalem aufgeben mußten (Apg 12,1-17).⁵¹ Dieses Jahrzehnt ist der verständlichste Zeitraum für die Ausbildung jener christologischen und soteriologischen Credoformeln, die Paulus in allen seinen Briefen so selbstverständlich voraussetzt. Auch das ist ein konkreter Hintergrund dafür, daß Paulus noch im Römerbrief die Heidenchristen als geistliche Schuldner der Jerusalemer Urgemeinde betrachtet (Röm 15,25-27).

schichte 1-6 und die Archäologie, in: W. Haase, ANRW II 26.2, Berlin/New York 1975, 1775-1922.

49 Vgl. J. Murphy-O'Connor/J.H. Charlesworth (Hgg.), Paul and Qumran, Chicago 1992.

50 Christologie und Chronologie. Zu einer Aporie in der Geschichte des Urchristentums, in: H. Baltensweiler/B. Reicke, Neues Testament und Geschichte. FS Oscar Cullmann, Zürich/Tübingen 1972, 43-67.

51 Vgl. R. Riesner, Christology in the Early Jerusalem Community. A Brief Sketch, Mishkhan [Jerusalem] 24 (1996), 1-12.